

MAREK DZIONY
Universität Oppeln, Theologischen Fakultät
<https://orcid.org/0000-0002-6173-8792>

Das Problem der Gerechtigkeit bei Protojesaja

Eine kognitiv-exegetische Analyse

The justice problem by Protoisaiah

An cognitiv-exegetic analysis

Problem sprawiedliwości u Proto-Izajasza

Analiza kognitywno-egzegetyczna

Abstract)

This article is in the context of cognitive-exegetic research on the text of Scripture. On the one hand, it hooks into the area of linguistics, but takes a step further, towards the exegesis of the prophetic text, in this case the Proto-Isaiah text. The aim of such an approach is to try to assess the usefulness of the method of cognitive linguistics for the analysis and interpretation of the biblical text, and to determine how innovative the results of this type of analysis are, and to what extent it confirms the achievements to date. The research uses the method of conceptual metaphor in the definition given by George Lakoff and Mark Johnson. As a cognitive method, it gives the possibility of a synchronous study of the text, allowing us to penetrate the thinking of the people of the time when the work was created. As a result of the analysis of the text, this method gives a comprehensive picture of the issues of justice that emerges from the text of the book Proto-Isaiah. The research has shown that this method is most suitable for the exegesis of the sacred text, showing a holistic picture of the problem under investigation and its evolution. However, it should be stipulated that only a selected aspect can be studied with this method, and that studying multiple threads simultaneously can lead to chaos and a lack of concrete results. Although the method itself rather confirms the analyses made so far, its innovation is attested to by the fact that it gives a holistic view of the phenomenon under investigation.

Keywords: justice, injustice, prophet Isaiah, conceptual metaphor, idea.

Abstrakt

Der vorliegende Artikel passt sich in den kognitiv-exegetischen Kontext der Forschung zur Heiligen Schrift ein. Einerseits berührt er das Gebiet der Sprachwissenschaft, mach aber einen Schritt weiter in Richtung der Exegese der Propheten-Schrift, hier des Buches Protojesaja. Das Ziel solch einer Herangehensweise ist die Probe einer Beurteilung der Brauchbarkeit einer Methode der kognitiven Sprachwissenschaft zur Analyse eines biblischen Textes und die Einschätzung der Neuartigkeit der Ergebnisse derartiger Analyse bzw. der Bestätigung der bisherigen Ergebnisse. In der Untersuchung fand Anwendung die Methode der konzeptuellen Metapher in der Definition von George Lakoff und Mark Johnson. Als eine kognitive Methode bietet sie die Möglichkeit einer synchronen Untersuchung des Textes, sie gibt Einsicht in das Denken der Menschen der Entstehungszeit des Textes. Infolge der Analyse wurde es möglich, das ganzheitliche Bild des Gerechtigkeits-Problems im Buch Protojesaja zu erfassen. Aufgrund der Untersuchung kam man zum Schluss, dass sich die Methode zur Exegese des heiligen Textes eignet, indem sie das holistische Bild des untersuchten Problems und dessen Entwicklung zeigt. Gleichzeitig muss man bemerken, dass man mit dieser Methode nur einen ausgewählten Aspekt untersuchen darf, die gleichzeitige Untersuchung mehrerer Motive kann zur gewissen Unübersichtlichkeit und dem Mangel an Ergebnisse führen. Obwohl die Methode eher die bisherigen Analysen bestätigt, liegt ihre Innovation darin, dass sie das ganzheitliche Bild des untersuchten Problems erfasst.

Schlüsselwörter: Gerechtigkeit, Ungerechtigkeit, Prophet Jesaja, konzeptuelle Metapher, Konzept.

Abstrakt

Niniejszy artykuł wpisuje się w kontekst badań kognitywno-egzegetycznych nad tekstem Pisma Świętego. Z jednej strony zahacza o obszar językoznawstwa, czyniąc jednak krok dalej, w stronę egzegezy tekstu prorockiego, w tym przypadku tekstu Proto-Izajasza. Celem takiego podejścia jest próba oceny przydatności metody językoznawstwa kognitywnego do analizy i interpretacji tekstu biblijnego oraz określenie, na ile innowacyjne są wyniki tego typu analizy, a na ile potwierdza ona dotychczasowe osiągnięcia. W badaniach zastosowano metodę metafory konceptualnej w definicji podanej przez Georga Lakoffa i Marka Johnsona. Jako metoda kognitywna daje możliwość synchronicznego badania tekstu, pozwalając wniknąć w myślenie ludzi z czasu powstania dzieła. W wyniku analizy tekstu tą metodą uzyskano całościowy obraz problematyki sprawiedliwości, jaki wyłania się z tekstu księgi Proto-Izajasza. Na podstawie badań stwierdzono, że metoda ta jak najbardziej nadaje się do egzegezy tekstu świętego, ukazując holistyczny obraz badanego problemu oraz jego ewolucję. Należy jednak zastrzec, że można nią badać jedynie wybrany aspekt, jednoczesne badanie wielu wątków może doprowadzić do chaosu i braku konkretnych wyników. Choć sama metoda raczej potwierdza dotychczasowe analizy, to o jej innowacyjności świadczy fakt, że daje całościowy ogląd badanego zjawiska.

Słowa kluczowe: sprawiedliwość, niesprawiedliwość, prorok Izajasz, metafora konceptualna, koncepcja.

Einführung¹

Propheten sind in erster Linie Männer des Wortes Gottes gewesen. Ihr Auftrag bestand in der Verkündung, nicht der Verschriftlichung der erhaltenen Botschaft. Doch im Laufe der Zeit hat man ihre Aussagen in schriftlicher Form verfasst. Nicht nur aus dem Grund, weil es nicht möglich war die göttliche Botschaft überall zu verkünden, sondern und vor allem für die folgenden Generationen, für ihre Bekehrung und ihrem Heil². Dank dessen hat die Botschaft der Propheten auch zu uns erreicht und erfüllt dieselbe Aufgabe.

In der kanonischen Reihenfolge ist die Schrift Jesajas das erste und zugleich das umfangreichste der Prophetenbücher. Der Prophet Jesaja selbst gilt als der Prinz der Propheten und der Evangelist des Alten Testaments. Er hat großen Einfluss nicht nur auf das Judentum ausgeübt (seine Botschaft wurde Jahrhunderte lang erforscht und aktualisiert), seine Lehre war auch für viele theologische Wahrheiten des Christentums ausschlaggebend³. Im weiten Fächer der vom Propheten behandelten Themen nimmt bei ihm das Problem der Gerechtigkeit einen wichtigen Platz ein. Er beschreibt nicht nur die vielen Fälle der Ungerechtigkeit, die zu seiner Zeit herrschte; er belehrt zugleich, wie das Leben eines gerechten Menschen sich nach Gottes Willen richten sollte und gibt den Unterdrückten und Armen, die zwar jetzt ihrer Rechte beraubt werden, doch in der Zukunft diese von einem gerechten König garantiert bekommen. eine Hoffnung auf künftige Gerechtigkeit.

Das angesprochene Thema ist nicht veraltet. Das *Vaticanum II.* beruft sich auf Jesaja, als es über soziale Gerechtigkeit spricht (vgl. *Gaudium et spes*). Auch in der Gegenwart ist bemerkbar, dass in vielen Lebensbereichen, in vielen Erdteilen Menschen auf verschiedene Art und Weise der Gerechtigkeit beraubt werden. Die Menschheit muss weiterhin lernen, den Sinn der Gerechtigkeit zu erkennen. Und die Gläubigen warten weiterhin hoffnungsvoll auf den messianischen König, der zwar schon einmal gekommen ist, um den Menschen das Heil zu bringen, der jedoch ein zweites mal kommt um das Böse

¹ Der Artikel ist eine gründlich durchgearbeitete Version der Magisterarbeit von M. Dziony unter demselben Titel, die am 8.06.2017 an der Theologischen Fakultät der Universität Oppeln verteidigt wurde. Er setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Im vorliegenden Band wird der erste Teil des gesamten Artikels, der die Einführung, die Beschreibung der Methodologie, der Person des Propheten Jesajas, sowie seines Buches beinhaltet, vorgestellt. Im empirischen Teil wird nur auf diejenigen Perikopen eingegangen, die die gegenwärtige Situation der Ungerechtigkeit (Jes 3,12-15; 10,1-4 und 28,7-22) beschreiben. Im Vergleich mit der Magisterarbeit wurde das gesamte Kapitel mit dem historischen Hintergrund zu Zeiten Jesajas und die Beschreibung anderer Phänomene, die neben der Gerechtigkeit im Buch Protojesaja vorkommen, als im Artikel überflüssig, ausgeschlossen. Im zweiten Teil des Artikels folgt die Exegese derjenigen Perikopen, die die Hoffnung auf die künftige Gerechtigkeit äußern (Jes 11,1-5; 25,1-5; 26,1-21; 29,17-24; 32,1-8.15-20; 33,7-9.10-16.17-24), sowie die allgemeine Zusammenfassung der Untersuchung. Aus dem zweiten Teil wird die Perikope Jes 14,1-21, die im Artikel M. DZIONY, *Die Gültigkeit der Prophetenbotschaft. Jesaja und das Problem der sozialen Gerechtigkeit*, „Studia Teologiczno-Historyczne Śląska Opolskiego“ 38 (2018), Nr. 2, S. 59–78, besprochen wurde, ausgeschlossen.

² Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 1–12*, Bd. XXII, Teil 1, Częstochowa 2010, S. 51.

³ Vgl. ebd., S. 29.

vollkommen zu besiegen. Die Gerechtigkeit wird dann ein Gürtel um seine Hüften sein (vgl. Jes 11,5).

Der vorliegende Artikel setzt sich zum Ziel eine sprachwissenschaftlicher Methode, die konzeptuelle Metaphertheorie, zur Analyse des Heiligen Textes im Hinblick auf das Problem der Gerechtigkeit anzuwenden, um festzustellen, ob sich diese zur Exegese eignet. Genauer gesagt: versucht man zu erforschen, ob sich Anhand dieser Methode das schon Untersuchte bestätigen und ergänzen lässt; im zweiten Schritt versucht man das ermittelte Konzept der Gerechtigkeit, das aus dem Buch Jesaja 1–39 resultiert, darzustellen. Eine Untersuchung dieser Art erlaubt das Dokument der Päpstlichen Bibelkommission *Die Interpretation der Heiligen Schrift in der Kirche*, indem es feststellt, dass keine wissenschaftliche Methode den ganzen Reichtum der Bibel zu untersuchen vermag und jede wissenschaftliche Disziplin bei der Interpretation der Bibel hilfreich (bei gleichzeitigem Bewusstsein ihrer Grenzen) sein kann⁴. Die hier verwendete Methode kann zu den synchronen Methoden gezählt werden, weil sie sich mit dem Endtext befasst⁵. Sie basiert auf dem metaphorischen Ansatz von G. Lakoff und M. Johnson. Die beiden Sprachwissenschaftler vertreten die Meinung, dass die Metapher nicht nur zu den rein sprachlichen Phänomenen gehört. Sie verwerfen die These über das Vorkommen der Metapher nur im außergewöhnlichen Sprachgebrauch und gehen davon aus, dass die Metapher nicht nur in der Sprache, sondern auch im menschlichen Denken und Handeln verankert ist, dass das alltägliche Konzeptsystem durchaus metaphorisch ist (es situiert die Methode in der kognitiven Sprachwissenschaft). So ist die Weltwahrnehmung, der Umgang mit dem, was den Menschen umgibt und der Bezug zu anderen Menschen durch Konzepte strukturiert. Der Mensch ist sich im Normalfall seines Konzeptsystems nicht bewusst, doch es spiegelt sich in seiner Sprache wider. Welche Rolle spielt die Metapher in diesem Prozess? Sie ermöglicht die Übertragung eines konkreten Sachverhalts auf eine abstrakte Einheit, die somit erfasst und verstanden werden kann. Die Metapher ist also ein metaphorisches Konzept, das Einfluss auf die menschlichen Denkprozesse ausübt und in der Sprache sichtbar ist⁶.

Die beiden Autoren unterscheiden drei Arten von Metaphern:

1. Strukturmetaphern – ein Konzept strukturiert metaphorisch ein anderes Konzept (z. B. Argumentation ist Krieg)⁷.
2. Orientierungsmetaphern – hier wird nicht ein Konzept durch ein anderes organisiert, sondern ein ganzes System von Konzepten wird durch seine wechselseitig-

⁴ Vgl. PÄPSTLICHE BIBELKOMMISSION, *Die Interpretation der Bibel in der Kirche*, Punkt B: *Neue Methoden der literarischen Analyse* und Punkt D 3: *Psychologische und psychoanalytische Zugänge*; http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/pcb_documents/rc_con_cfaith_doc_19930415_interpretazione_ge.html (28.05.2020).

⁵ Vgl. ebd., S. 37.

⁶ Vgl. G. LAKOFF, M. JOHNSON, *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*, Heidelberg 2004⁴, S. 11–14.

⁷ Vgl. ebd., S. 12, 22.

gen Beziehungen gestaltet. Weil die meisten Konzepte mit der Orientierung im Raum zu tun haben, werden sie Orientierungsmetaphern genannt. Es lassen sich folgende Orientierungen unterscheiden: oben-unten, innen-außen, vorne-hinten, dran-weg, tief-flach, zentral-peripher (z. B. Glücklich sein ist oben)⁸.

3. Ontologische Metaphern – sie resultieren aus der Erfahrung des Menschen mit physischen Objekten, vor allem mit dem Körper. Ereignisse, Aktivitäten, Emotionen und Ideen werden als Entitäten und Materien konzeptualisiert (z. B. Inflation ist eine Entität)⁹.

Als eine Untergruppe der ontologischen Metaphern gilt die Personifikation, wo Objekte als eine Person dargestellt werden („Die Gebäuden zitterten während des Erdbebens“). Falls eine Entität nicht mithilfe von menschlichen Aktivitäten bzw. Eigenschaften, sondern mithilfe einer anderen Entität charakterisiert wird, haben wir es mit einer Metonymie („Napoleon hat Russland angegriffen“ = die Armee Napoleons, nicht er selbst) zu tun¹⁰.

Aufgrund weiterer Untersuchungen ist die angegebene Klassifikation von den beiden Wissenschaftlern selbst aufgegeben worden, da man oft die Metaphern nicht eindeutig einer Klasse zuordnen kann, weil sie die Eigenschaften aller Metaphern-Klassen aufweisen¹¹. Nicht nur Lakoff und Johnson haben ihre Theorie weiter entwickelt. Auch andere Wissenschaftler, wie z. B. Olaf Jäkel¹² oder Christa Baldauf¹³ haben hier ihren Beitrag geleistet. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen werden hier jedoch nicht berücksichtigt, der Schwerpunkt liegt auf den Erkenntnissen der beiden US-amerikanischen Wissenschaftler.

Derartige Metaphern werden als sog. „tote“ (konventionalisierte) Metaphern bezeichnet, im Gegensatz zu den „lebendigen“ Metaphern, also den poetischen Metaphern, die im Hinblick auf ihren rhetorischen Wert untersucht werden. Außer den Konzeptualisierungen schematischer Art, können auch Konventionalisierungen nicht-schematischer Art vorkommen (hier passt der Ursprungsbereich in kein von Lakoff und Johnson angebotenes kognitives Modell)¹⁴.

⁸ Vgl. ebd., S. 22.

⁹ Vgl. ebd., S. 35–36.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 44, 46.

¹¹ Vgl. G. LAKOFF, M. JOHNSON, *Metaphors We Live By. With a new Afterword*, Chicago – London 2003, S. 264.

¹² Vgl. O. JÄKEL, *Wie Metaphern Wissen schaffen*, Hamburg 2003.

¹³ Vgl. C. BALDAUF, *Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher*, Frankfurt am Main 1997.

¹⁴ R. ZIAJA, *Paul Gerhards Kirchenlieder. Eine kognitiv-linguistische Studie*, Frankfurt am Main 2015, S. 29, 182.

1. Das Phänomen des Prophetismus und der Prophet Jesaja

1.1. Der Prophetismus in Israel und bei anderen Völkern

Laut historischen Quellen und Untersuchungen, tauchten die Propheten in Israel erst um das Jahr 1000 v. Chr. auf. Die meisten von ihnen wirkten zwischen 750 und 400 v. Chr. und nach dieser Zeit wird von Propheten nichts berichtet. Das sind ungefähr die Entstehungszeiten der bekannten biblischen Prophetenbücher¹⁵. Der Prophetismus war aber kein rein israelitisches Phänomen. Auch bei anderen Völkern lassen sich Personen finden, die im Namen einer Gottheit sprachen oder den Anspruch erhoben, eine Offenbarung bekommen zu haben; zu ihnen kamen Menschen, die den Willen der Gottheit kennenlernen wollten. Der Kontakt mit der Gottheit fand während einer Ekstase statt. So ist z. B. an die griechischen Oraklesprecherin oder Schamane bei den sog. primitiven Völkern zu denken¹⁶.

Das Wort „Prophet“ stammt vom griechischen *profetes* und bedeutet dort jemandem, der in der Öffentlichkeit sprach, auch jemandem, der im Namen eines Anderen sprach, beinhaltet zusätzlich die Bedeutung desjenigen, der das Kommende voraussagte¹⁷. In der hebräischen Bibel hat der griechische Begriff keine genaue Entsprechung. Das oft genannte Wort *nabī* stammt erst aus der späteren Zeit und bedeutet einen Menschen, der ekstatisch herausgerufen ist. Es wurde auch für die Propheten verwendet, doch es ist zu bemerken, dass es eine beschränkte Bedeutung hatte, die sich nur auf Kultpropheten bezogen hat. Keiner der Schriftpropheten vor Jeremia bezeichnete sich als *nabī*¹⁸. Die Propheten verstanden sich selbst als von Gott berufene Sprecher¹⁹. Sie waren meistens keine Mitglieder der religiösen bzw. staatlichen Hierarchie, sondern stammten aus den verschiedensten sozialen Schichten. Vor der Öffentlichkeit traten sie als charismatische Redner oder Schreiber auf und verkündeten eine Botschaft Gottes²⁰. Zu den so verstandenen Propheten gehört auch Jesaja.

¹⁵ Vgl. K. KOCH, *Die Profeten I. Assyrische Zeit*, Stuttgart – Berlin – Köln 1995³, S. 11.

¹⁶ Vgl. J. SCHARBERT, *Die Propheten Israels bis 700 v. Chr.*, Köln 1965, S. 20.

¹⁷ Vgl. ebd., S. 15.

¹⁸ Vgl. K. KOCH, *Die Profeten I. Assyrische Zeit*, S. 13.

¹⁹ Vgl. A. DEISSLER, *Dann wirst du Gott erkennen. Die Grundbotschaft der Propheten*, Freiburg – Basel – Wien 1987, S. 11.

²⁰ Vgl. K. KOCH, *Die Profeten I. Assyrische Zeit*, S. 11.

1.2. Der Prophet Jesaja und sein Werk

Der Name Jesaja (heb. *jš'a`jāhū* bzw. *jš'a`jā*, griech. *Esaias*, lat. *Isaias*) ist ein theoforischer Name und beinhaltet im zweiten Teil des Namens die Formen *jāhū* bzw. *jā*, die Kurzformen des Namens JHWH sind. Der erste Teil beinhaltet eine Wortwurzel, Heb. *jš'*, mit der Bedeutung „helfen“. So deutet man den Namen als: „Jahwe ist meine Hilfe“ oder verbal „Jahwe hat Hilfe (oder Heil) geschenkt“²¹.

Das genaue Geburtsdatum des Propheten ist nicht bekannt, das letzte Mal hören wir von ihm im Jahre 701 v. Chr., als die Assyrer Jerusalem belagerten. Danach bekommen wir keine Überlieferung vom Propheten mehr²². Als Prophet war er zwischen ca. 740–700 v. Chr. tätig. Er wirkte in der Stadt Jerusalem²³. Von ihm selbst erfahren wir, dass er im Todesjahr König Uschijas (also um ca. 742 v. Chr.²⁴) zum Propheten berufen wurde²⁵. Nach der rabbinischen Tradition war sein Vater, Amoz, der Bruder des Königs Amaziah²⁶. Jesaja hat also einen unbeschränkten Zugang zum Hof und zu den Eliten der Stadt gehabt. Aus seinem Schreibstil geht hervor, dass er eine weisheitliche Schule absolvieren musste²⁷: er benutzte sapientialen Wortschatz, hatte Schüler gehabt, trat der Trunksucht entgegen, schätzte groß die Urteilsfähigkeit nicht nach Anschein und Gerücht, stellte sich der Dummheit in Sprache entgegen, bedauerte, dass Gott so wenig bekannt ist. Doch er selbst war ein heftiger Gegner der damaligen Gelehrten in Jerusalem, denen er eine Scheinweisheit und Überheblichkeit vorgeworfen hat²⁸. Das einzig Sichere, was wir vom Propheten erfahren ist, dass er verheiratet war und zwei Söhne hatte²⁹. Nach einer Legende u.d.T. *Martyrium des Jesaja*, sollte der König Manasse befehlen, ihn, aufgrund seiner Prophezeiungen, in denen er Jerusalem Sodom nannte und den Untergang der heiligen Stadt hervorsagte³⁰, lebendig zu zersägen. In derselben Zeit wirkte auch der Prophet Micha, beide waren zehn oder zwanzig Jahre nach den nordisraelischen Propheten Amos und Hosea tätig³¹.

In der Aktivität Jesajas erkennt man bestimmte Wirkungsphasen, er wirkte nicht andauernd: er hat gesprochen, sobald er sich dazu beauftragt wusste, abhängig von der Situation in Jerusalem. Deswegen veränderte sich die Thematik seiner Verkündigung³².

²¹ Vgl. H. WILDBERGER, *Königsherrschaft Gottes. Jesaja 1–39*, Teil 1, Neukirchner-Vluyn 1984, S. 61.

²² Vgl. ebd., S. 61–62.

²³ Vgl. K. KOCH, *Die Profeten I. Assyrische Zeit*, S. 197.

²⁴ Vgl. J. BRIGHT, *Geschichte Israels. Von den Anfängen, bis zur Schwelle des Neuen Bundes*, Düsseldorf 1966, S. 255.

²⁵ Vgl. A. DEISSLER, *Dann wirst du Gott erkennen. Die Grundbotschaft der Propheten*, S. 53.

²⁶ Vgl. J.S. SYNOWIEC, *Mędrcy Izraela, ich pisma i nauka*, Kraków 1997², S. 63–64.

²⁷ Vgl. A. DEISSLER, *Dann wirst du Gott erkennen. Die Grundbotschaft der Propheten*, S. 54–55.

²⁸ Vgl. J.S. SYNOWIEC, *Mędrcy Izraela, ich pisma i nauka*, S. 63–64.

²⁹ Vgl. H. WILDBERGER, *Königsherrschaft Gottes. Jesaja 1–39*, S. 62.

³⁰ Vgl. A. DEISSLER, *Dann wirst du Gott erkennen. Die Grundbotschaft der Propheten*, S. 55.

³¹ Vgl. K. KOCH, *Die Profeten I. Assyrische Zeit*, S. 197.

³² Vgl. H. WILDBERGER, *Königsherrschaft Gottes. Jesaja 1–39*, S. 62.

Sich selbst hat Jesaja wahrscheinlich nicht als einen Propheten verstanden, da er sich nirgendwo so bezeichnet. Er war bestimmt auch kein Kultprophet, der im Tempel angestellt war. Sein Zeitgenosse Amos wurde von einem Propheten dieser Art als ein „Seher“ genannt. Jesaja war also kein Prophet im Sinne von *nabī*. Obwohl seine Frau als Prophetin gilt, bekam sie diese Bezeichnung bestimmt nicht wegen ihrer Ehe mit Jesaja. Schließlich wurde in der Zeit des Alten Testaments keine Frau nach dem Beruf oder der Tätigkeit ihres Mannes genannt (Ezechiel hatte auch eine Frau, die wurde aber nicht Prophetin genannt³³). Wahrscheinlich war sie eine Prophetin, wie Hulda, die mit dem Tempel verbunden war. Jesaja selbst distanzierte sich von der Gruppe der Priester und Propheten (z. B. indem er über ihre Trunksucht berichtete). Er hat sich also selbst vermutlich als Seher (*ro`ā* und *hozā*) verstanden. Der Prophet stieß auf großen Widerstand, weil er verkündete, was den meisten missfallen hat. Jesaja war also kein Prophet im eigentlichen Sinne, er war ein Seher, dabei lasse sich die gegenwärtige Bezeichnung „Prophet“ auch rechtfertigen, man müsse sie aber im weiteren Sinne verstehen³⁴.

Jesaja gehört zu den Schriftpropheten der vorexilischen Zeit³⁵, und hat der nachkommenden Welt ein Buch überlassen. Das Buch Jesaja eröffnet die Reihe der Prophetenbücher des Alten Testaments, die aus 4 umfangreichen Texten und einer Sammlung von zwölf kleineren Schriften einzelner Propheten (das sog. Dodekapropheton) zusammengesetzt ist. Diese Bücher entstanden in einem komplexen Prozess, und der Ursprung der Meisten war eine mündliche Verkündigung der Worte Gottes. Dank der formgeschichtlichen Methode weiß man, dass die Propheten eher kurze Sprüche übermittelt, und keine fertigen Bücher geschrieben haben³⁶.

Das gesamte Buch Jesaja besteht aus 66 Kapiteln und lässt sich in fünf ähnlich gleiche Sektionen teilen (1–12; 13–27, 28–29 [sic!], 40–55; 56–66)³⁷. Das ganze Buch besteht aus drei Teilen: (1) Protojesaja (Kapitel 1–39), der auf einen Propheten aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts Bezug nimmt und überwiegend aus Droh- und Scheltworten besteht; (2) Deuterjesaja (40–55), der in der Zeit des Perserkönigs Kyrus entstand und hauptsächlich das göttliche Heil thematisiert; (3) Tritojesaja (56–66), wo sich Spuren der Zeit des Wiederaufbaus in Palästina nach dem Exil finden lassen. Noch in der Persezeit waren diese drei Teile getrennte Bücher. Erst in der hellenistischen Zeit sind sie zusammengefügt und einige Zusätze von den Redakteuren dazugeschrieben worden. Die redaktionelle Arbeit fand ihr Ende um die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr., was die Jesajahandschriften aus Qumran beweisen³⁸.

³³ Vgl. A.S. SYNOWIEC, *Mędrcy Izraela, ich pisma i nauka*, Teil I., Opole 2016, S. 31.

³⁴ Vgl. H. WILDBERGER, *Königsherrschaft Gottes. Jesaja 1–39*, S. 62–64.

³⁵ Vgl. ebd., S. 63.

³⁶ Vgl. H.C. SCHMITT, *Arbeitsbuch zum Alten Testament*, Göttingen 2005, S. 303–304.

³⁷ Vgl. J.F.A. SAWYER, *Księga Izajasza*, in: B. METZGER, M. COOGAN, *Słownik wiedzy biblijnej*, Warszawa 1997, S. 345.

³⁸ Vgl. H.C. SCHMITT, *Arbeitsbuch zum Alten Testament*, S. 311–313.

Es ist sicher, dass der Text sich sowohl aus den Worten Jesajas als auch aus der Frucht der Redaktionsarbeit zusammensetzt. Das im Text erscheinende Schema liefert einen Beweis für die redaktionelle Arbeit, denn eine derartige Struktur könne kein Zufall sein³⁹.

Der Einfluss des gesamten Buches Jesaja auf die christliche Theologie ist groß gewesen. Manchmal wird es, aufgrund der vielseitigen Behandlung des Messias-Themas, als das fünfte Evangelium bezeichnet. Es ist, außer den Psalmen, das meist zitierte Buch im Neuen Testament. Ein großer Wortschatzanteil aus dem Buch ging in die kirchliche Sprache ein. Die Kunst bedient sich vieler Jesaja-Motive (z. B. der Wurzel Isai). Das Zweite Vatikanische Konzil zitierte das Buch Jesaja im *Gaudium et spes*, also in seinem Dokument über soziale Gerechtigkeit. Auch in jüdischen Lektionaren ist das Buch am meisten präsent. Die jüdische Literatur und religiöse Tradition thematisieren die jesajanische Vision der Gerechtigkeit und des Friedens auf dem Berg Zion⁴⁰.

2. Die Gerechtigkeit

Die Gerechtigkeit ist eines der wichtigsten Probleme, die im Buch Jesaja thematisiert werden.

Das alttestamentliche Wort „Gerechtigkeit“ stammt vom altaramäischen Substantiv *sdq*; dieses Substantiv und das davon abgeleitete Adjektiv bedeuten in erster Linie die Loyalität eines Priesters gegenüber seinem Gott. *sdq* bezieht sich auch auf das Verhältnis eines Königs zu einer Gottheit oder zu dem assyrischen Großkönig, der in dieser Zeit als der Herr galt. Sowohl der Priester als auch der König nahmen hier die Position des Knechtes ein. In Phönizien gewann die genannte Bedeutung noch eine Komponente hinzu: *sdq* war grundlegend für ein langes Leben; es war also nicht nur eine Verhaltensweise, sondern auch die Macht eines guten Herrschers⁴¹. Deswegen hat sie viel mehr bedeutet, als die Gerechtigkeit, unter der Aristoteles jedem das seine zu Geben, seine Bürgerpflichten zu erfüllen verstanden hat. Sie beinhaltete in sich auch die Redlichkeit und Rechtschaffenheit⁴².

Nach dem griechischen (LXX) δικαιοσύνη und lateinischen *iustitia* (Vulgata) wird *sdq* meistens als Verb „gerecht sein“ bzw. als Substantiv „Gerechtigkeit“, „Recht“ wiedergegeben. Doch die Wurzel *sdq* beinhaltet in sich einen breiten Fächer von positiven göttlichen und menschlichen Eigenschaften⁴³. Es war keine abstrakte Norm, sondern ein relativer Begriff und bedeutete das Handeln im Bewusstsein der Verhältnisse und der Abhängigkeit von einer anderen Person, bzw. Personen und ein Leben nach diesem Prinzip. Deswegen konnte sie als Treue der eigenen Gemeinschaft, aber auch die Treue

³⁹ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I*, Bd. IX-I, Poznań 1996, S. 72.

⁴⁰ Vgl. J.F.A. SAWYER, *Księga Izajasza*, S. 348.

⁴¹ Vgl. E. JENNI, *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, Bd. II, Gütersloh 1993, S. 508.

⁴² Vgl. H. HAAG, *Bibel-Lexikon*, Leipzig 1970, S. 558.

⁴³ Vgl. E. JENNI, *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, S. 511.

Gottes gegenüber seinem Volk verstanden werden⁴⁴. Denn jede Gemeinschaft konstituiert sich durch eine Ordnung, nach der die Mitglieder dieser Gemeinschaft handeln. Woher aber der Bezug auf Gott? Weil Gott die ganze Ordnung der Welt geschaffen hat, wurde auch die Gerechtigkeit mit Ihm assoziiert⁴⁵.

Im ganzen hebräischen Alten Testament kommt die Wurzel *sdq* 523 mal vor. Eigennamen sind aus der Aufzählung ausgeschlossen. Die meisten Belege findet man in den Büchern: Jesaja (81), Ezechiel (43), Psalmen (139) und Sprichwörter (94). Das Buch Jesaja nimmt den dritten Platz ein, was die Häufigkeit der Verwendung der hebräischen Wurzel *sdq* betrifft. Die genannten Bücher stammen überwiegend aus Jerusalemer Überlieferungen sapientialer (mit überwiegender Zahl vom Adjektiv *saddiq*) und kultischer Art (wo das Substantiv überwiegt)⁴⁶.

Obwohl das Wort in den geschichtlichen Büchern selten vorkommt, bedeutet es ein wechselseitiges Verhältnis zwischen dem König und seinem Untertan. Das Verhältnis wurde von der Treue und der Loyalität beider Seiten geprägt. Die genannten Tugenden realisierten sich verschieden, abhängig vom Stand des Betroffenen. Der König sollte sich um die Ordnung und die Gerechtigkeit in seinem Land kümmern, weil es positive Auswirkungen für sein Königreich gehabt hat. Außerdem sollte er im Gerichtsverfahren denjenigen als Gerechtkennen, der im Recht war. Der Untertan dagegen war gerecht, solange er dem König treu blieb. Die *sdq* betrifft dort aber nicht nur das Verhältnis zwischen dem König und seinem Knecht, sondern jedes Dienstverhältnis zwischen den Menschen. Dabei handelte es sich nicht um ein pflichtgemäßes Verhalten, sondern um etwas, was über die Pflichten hinausgeht. Deswegen kann man die *sdq* als eine positive Eigenschaft des Menschen betrachten, die er sich durch sein gerechtes Handeln ausgearbeitet hat. Im adjektivischen Gebrauch kann *saddiq* auch ein Verhältnis zwischen Gleichberechtigten ausdrücken und bezog sich auf einen makellosen Menschen⁴⁷.

Die *sdq* bedeutete auch den ungestörten Zustand des gemeinschaftlichen Lebens. Wo dieser Zustand gestört war, musste es zu einer Rechtfertigung des Unschuldigen und Bestrafung des Schuldigen kommen. Interessant ist dabei, dass auch im Zustand der sozialen Ungerechtigkeit der einzelne Mensch weiterhin gerecht blieb. Es verweist darauf, dass die sozialen Umstände keineswegs den Menschen zu einer destruktiven Handlung zwangen. Obwohl der ungerechte Zustand in Ordnung gebracht werden musste, konnte auch ohne dies derjenige, der *saddiq* war, *saddiq* bleiben. Als ein Zustand der Ungerechtigkeit galt, z. B., der Krieg, jede Konfliktsituation, jede Auseinandersetzung zwischen den Familienangehörigen⁴⁸.

⁴⁴ Vgl. F. REINECKER, G. MEIER, *Leksykon biblijny*, Warszawa 2001, S. 753.

⁴⁵ Vgl. A. GRABNER-HAIDER (Hg.), *Praktyczny słownik biblijny*, Warszawa 1994, S. 1225.

⁴⁶ Vgl. E. JENNI, *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, S. 510–511.

⁴⁷ Vgl. ebd., S. 512.

⁴⁸ Vgl. ebd., S. 513.

Um die *šdāqā* wieder herzustellen, gab es eine gerichtliche Instanz, die aus freien Männern des Volkes zusammengesetzt wurde und sich im Tor traf. Die rechtsfähigen Männer waren zugleich diejenigen, die auch kultfähig waren, deswegen hatte jeder Prozess eine religiöse Bedeutung. Die *šdāqā* des *saddiq* musste wiederhergestellt werden, denn falls diese beiden nicht einstimmig klangen, bedeutete das einen Widerspruch und brachte der Umgebung nur Schaden. Später wurde mehr und mehr auch die Gerechtigkeit des Richters betont. In erster Linie ging es aber weiter darum, dass die *šdāqā* wiederhergestellt wird, d. h., dass dem Gerechten, sei er der Kläger oder der Angeklagte, der gute Ruf und die vollkommene soziale Existenz wieder gewährt werden und dass der Frevler verdammt wird. Die Aufgabe jedes einzelnen Prozesses war die Wiederherstellung der beschädigten sozialen Ordnung, deswegen konnte er sich nicht nur auf die Freisprechung des Gerechten beschränken, der Ungerechte musste auch immer bestraft werden. Ein gerechter Prozess war keineswegs ein „unparteiisches“ Richten in dem Sinne, in dem wir es heute verstehen; in erster Linie galt es den Konflikt im Interesse der ganzen Gemeinschaft zu beseitigen: dem Gerechten zu seinem Recht zu helfen und den Frevler unschädlich zu machen. Wichtiger als die Makellosigkeit des Richters war das Ergebnis des Prozesses. Würde der Richter zugunsten des Frevlers richten, erreichte man auch die Wiederherstellung der Ordnung nicht⁴⁹. Man könne also eine Schlussfolgerung ziehen, dass ein unparteiisches Richten vorausgesetzt wurde.

Wo die Konfliktsituation den Menschen überwältigte und er selber nicht die Ordnung wieder herstellen konnte, glaubte man auf das Eingreifen von JHWH, der die *šdāqā* vom neuen begründen werde⁵⁰. So kommt man zu der eschatologischen Hoffnung auf die mangelnde Gerechtigkeit⁵¹, welche in der Zeit der messianischen Erlösung aufblühen soll, weil in dieser Zeit das Verlangen der Elenden und Bedrückten nach Gerechtigkeit endlich und vollkommen erfüllt wird⁵². In diesem Zusammenhang wäre zu betonen, dass die Bösen nicht in jeder Situation von Gott verfolgt waren, sondern nur dann, wenn sie sich dem Heil Israels entgegenstellten, und so die göttliche Ordnung zerstörten. Gott war viel mehr der Verteidiger Israels als der Strafende, deswegen muss seine Gerechtigkeit als Gnade für sein Volk und als Beistand für die Armen verstanden werden⁵³, als Handeln Gottes, der sich als Beschützer seines Volkes erwiesen hat⁵⁴. Eine strafende Gerechtigkeit bezog sich so im Alten Testament nie auf das menschliche Gerichtsverfahren, da es in erster Linie um die Wiederherstellung der sozialen Ordnung ging. Eine strafende Gerechtigkeit kam im Alten Testament nur dann vor, wo von der Gottes *sādaq/šdāqā* im Zusammenhang mit seinem Volk⁵⁵ die Rede ist⁵⁶.

⁴⁹ Vgl. ebd., S. 513–514.

⁵⁰ Vgl. ebd., S. 513.

⁵¹ Vgl. A. GRABNER-HAIDER (Hg.), *Praktyczny słownik biblijny*, S. 1226.

⁵² Vgl. H. HAAG, *Bibel-Lexikon*, S. 558.

⁵³ Vgl. ebd., S. 556.

⁵⁴ Vgl. A. GRABNER-HAIDER (Hg.), *Praktyczny słownik biblijny*, S. 1225.

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 1225.

⁵⁶ Vgl. E. JENNI, *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, S. 518.

Erstaunlicherweise ist in der Bibel sehr selten zu finden (schon gar nicht in den vor-exilischen Texten), dass die *sdq* an eine Norm, im Sinne von göttlichen Geboten, von der Tora, gebunden ist. Vielmehr ist die *šdāqā* im Hinblick auf das gemeinschaftliche Leben (im Sinne von verschiedenen Beziehungen, wobei Blutbeziehungen und internationaler Handel und Verkehr ausgeschlossen sind) zu deuten, welches durch *sdq*-Taten aufrechterhalten wurde⁵⁷. Seitens des Menschen bedeutete die Gerechtigkeit das treue Erfüllen des Willen Gottes, was auf die Treue dem Gesetz erweitert werden kann. Das bedeutet aber keine einfache Ehrlichkeit, denn vor Gott kann kein Mensch gerecht sein; andererseits wurde als Gerechter derjenige bezeichnet, der bei Gott verharrte. Die Gerechtigkeit wurde also nicht als eine rechtliche Unfehlbarkeit, sondern als Verhältnis zu Gott, als Gottes Furcht und die Hoffnung in Gott verstanden. Es war vielmehr der Wille des Gerechten, Gott gehorsam zu bleiben (der Wille Gottes galt hier als die höchste Norm des menschlichen Handelns⁵⁸). Die durch die Sünde verlorene Gerechtigkeit konnte man durch die Verzeihung wiedererlangen; der Mensch musste aber seine Sünde anerkennen, den Weg der Buße betreten, und die Strafe als einen unabdingbaren, aber erzieherischen und heilbringenden, Schritt auf diesem Weg anerkennen⁵⁹. So versteht man besser, wieso unter *sdq* nicht nur ein sittliches, rein juridisches Verhalten, sondern ein heilvoller Zustand verstanden wurde. Dies ist auf den Tun-Ergehen-Zusammenhang zurückzuführen: wenn der Mensch das Gute tut, wird es ihm heilvoll ergehen, wenn das Böse – im Gegenteil, unheilvoll, weil er in seiner Entscheidung nicht treu gewesen ist und den Gottesweg verlassen hat⁶⁰.

Was den Zusammenhang von Recht und Gerechtigkeit betrifft, kann hier von der Gerechtigkeit seitens des Herrn die Rede sein. Gott, als der Gerechte, hat für die Menschen das Recht verabschiedet. Es ist die Grundlage des Bundes mit Israel. Daraus resultieren die Eingriffe Gottes in die Geschichte seines Volkes, um die Versprechen zu erfüllen und das Heil zu schenken, andererseits auch sein Volk vor und von den Gottlosen zu beschützen und den Sünder mithilfe von Strafen zur Bekehrung zu helfen. Darunter versteht sich aber auch das Eingreifen in die Geschichte anderer Völker, um die Feinde Israels zu besiegen. Gottes Taten hatten immer nur das eine Ziel: das Heil seiner Verbündeten. Deswegen ist die Gerechtigkeit Gottes als die Treue dem Bund zu verstehen, was auch auf die Zuverlässigkeit auf Gott, die Wahrheit, die Er ist, seine Ehrlichkeit, seine Gnade, Liebe für die Menschen⁶¹, die Hoffnung der Menschen auf die Zukunft erweitert werden kann⁶².

Der Mensch konnte selber zum Schluss kommen, dass er gerecht ist, sobald er dem Willen Gottes gehorsam blieb und davon überzeugt war, dass er das Recht er-

⁵⁷ Vgl. ebd., S. 515.

⁵⁸ Vgl. H. HAAG, *Bibel-Lexikon*, S. 558.

⁵⁹ Vgl. F. REINECKER, G. MEIER, *Leksykon biblijny*, S. 753.

⁶⁰ Vgl. E. JENNI, *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, S. 516–517.

⁶¹ Vgl. F. REINECKER, G. MEIER, *Leksykon biblijny*, S. 753.

⁶² Vgl. W.R.F. BROWNING, *Słownik biblijny*, Warszawa 2009, S. 476.

füllt hat. Doch einige von den Propheten warnten vor solch einer Überschätzung der eigenen Gerechtigkeit, denn ohne Gott bleibt die menschliche Gerechtigkeit immer unvollkommen. Daraus resultierte das Betrachten des Bundes als eines Zeichen der Gnade Gottes und sein Fortdauern als ein Resultat der Gerechtigkeit Gottes, nicht des Menschen. Diese Gerechtigkeit war mit einer Hoffnung verbunden: einer Hoffnung auf die Erlösung von dem Bösen und auf die Wiederherstellung der Gerechtigkeit; weil der Bund seitens Gottes nicht gebrochen wird, wird Gott auch die mit Ihm durch den Bund verbundenen zum Heil bringen⁶³.

Der Prophet Jesaja sprach von der *šdāqā* als von einer Sache der Zukunft, die einen Endpunkt der neuen Heilsgeschichte bilden wird. Sie wird eine Eigenschaft des Heilkönigs sein und ermöglicht den Menschen das Gute zu tun und die Frevler zu besiegen. Der *šadaq* wird in der Zukunft den Zion erfüllen und ermöglicht dessen Bewohnern ein Leben in der *šdāqā*⁶⁴. Doch zu den Lebzeiten des Propheten sieht es mit der Realisierung von der Gerechtigkeit nicht so gut aus.

3. Die gegenwärtige Situation der Ungerechtigkeit

Während der Lektüre des protojesajanischen Teiles (Kapitel 1–39) des Buches Jesaja, hat man diejenigen Stellen ausfindig gemacht, wo der Stamm *šdq* vorkommt. Diese sind dann der Delimitation unterzogen worden (eine Begründung geht der Besprechung voran). Im nächsten Schritt sind konzeptuelle Metaphern in der jeweiligen Textpassage bestimmt worden. Ihre Besprechung soll das Bild der Gerechtigkeit bei Protojesaja darstellen. Die Ergebnisse werden immer auf dem historischen Hintergrund vorgestellt, um sie richtig zu verstehen und werden mit den schon vorhandenen exegetischen Befunden verglichen. Die untersuchten Perikopen lassen sich in zwei Themenkreise gruppieren: (1) die gegenwärtige Situation der Ungerechtigkeit und (2) die Gerechtigkeit in der Zukunft (diese werden dann, wie schon angedeutet, im zweiten Teil des Artikels behandelt). Demnächst werden die Perikopen aus Protojesaja besprochen, die über die gegenwärtige Situation der Ungerechtigkeit eine Auskunft geben. Vom ganzen Untersuchungskorpus ließen sich drei Stellen (3,12-15; 10,1-4 und 28,7-22) ermitteln, die dieses Thema behandeln.

Jeder Untersuchung geht der Text der Einheitsübersetzung aus dem Jahr 2016 voran. Er soll ermöglichen, eine Orientierung in der untersuchten Passage zu gewinnen. Die Untersuchung selbst ist auf den hebräischen Text und der deutschen Interlinearübersetzung durchgeführt worden. Daraus resultieren die Unterschiede zwischen den angegebenen Text und den genannten Beispielen.

⁶³ Vgl. F. REINECKER, G. MEIER, *Leksykon biblijny*, S. 754.

⁶⁴ Vgl. E. JENNI, *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, S. 523.

3.1. Der Prophet als Gegner der Führer von Jerusalem (Jes 3,12-15)

¹² Mein Volk – seine Antreiber waren Ausbeuter / und Frauen beherrschten es.

Mein Volk, die, welche dir Schritte vorgaben, leiteten in die Irre / und den Weg deiner Pfade haben sie verwirrt.

¹³ Der HERR hat sich hingestellt zum Rechtsstreit; / er steht da, die Völker zu richten.

¹⁴ Der HERR geht ins Gericht / mit den Ältesten seines Volkes und seinen Anführern:

Ihr, ihr habt den Weinberg verwüstet; / das dem Armen Geraubte ist in euren Häusern.

¹⁵ Wie kommt ihr dazu, mein Volk zu zerschlagen? / Ihr zermalmt das Gesicht der Armen – / Spruch des Herrn, des GOTTES der Heerscharen.

3.1.1. Delimitationsbegründung

Obwohl die meisten Exegeten der Meinung sind, dass die Verse Jes 3,1-15 die ganze Perikope bilden, weil hier dasselbe Thema, nämlich der sündigen Volksführer, angesprochen werde, ist jedoch nicht ganz klar, wo sie enden mag. Sweeney vertritt die Meinung, dass sie nur bis zum Vers 11. reicht⁶⁵. Hier wird angenommen, dass die Verse 12-15 eine Perikope bilden. Begründet wird das durch den Adressatenwechsel in der Rede: Früher sind Jerusalem und Juda Empfänger der Botschaft, es wird über Gerechte und Ungerechte gesprochen; ab 3,12 wendet sich der Herr an das ganze Volk, wendet sich direkt (in der 2., nicht in der 3. Pers. Sg.)⁶⁶; danach ist die Rede von den Töchtern Zions (wieder in der 3. Pers. Sg., obwohl weiter Gott der Sender ist).

3.1.2. Der Hintergrund

Der Kontext des 3. und 4. Kapitels ist mit der Gegenwart Jesajas eng verbunden. Obwohl die Bilder der Hungersnot und gesellschaftlichen Anarchie mit der Zeit des Chaldäerüberfalls aus dem Jahre 597 oder mit der Situation zur Zeiten von Esra und Nehemija gut korrespondieren, wird jedoch direkt nicht gesagt, was die Ursache der skizzierten Situation ist. Es lässt sich auch nicht eindeutig begründen, ob es eine Vorhersage oder doch ein Blick in die Geschichte ist. Vieles deutet auf die gegenwärtige Situation in Jerusalem im 8. Jahrhundert, nach dem assyrischen Überfall auf Juda und der Belagerung der Hauptstadt zur Zeiten des Königs Hezekiach oder einen seiner Nachfolger. Sowohl die genannte Perikope als auch die vorherigen Verse beschreiben einen herrschenden Brotmangel und den Missbrauch gegenüber anderen Menschen⁶⁷. Zum Volk werden nur die Armen und Misshandelten, nicht die führenden Schichten gezählt.

⁶⁵ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 1–12*, S. 237.

⁶⁶ Vgl. ebd., S. 238.

⁶⁷ Vgl. ebd., S. 240–241.

3.1.3. Die Exegese

Was sagen die Kommentare über diesen Textabschnitt? Der hier vorgestellte Gott, obwohl Er das untreue Volk richten muss, ist gleichzeitig ein Gott, der sein Volk liebt und mit ihm erbarmen hat, weil es sein eigenes Volk (*`ammî*) ist. Deswegen klagt er gegen die Führer des Volkes, die es zur Ruine gemacht haben⁶⁸. Sie nutzen ihre eigene Position aus, sie übertreten die Gottesordnung, die ihnen den Schutz der Armen und Schwachen vorschreibt. Einerseits zerstören sie die Gottesordnung, andererseits treiben sie andere zum Bösen⁶⁹. Somit stellen sie den Bund Israels mit Gott in Frage: Es ist ein Handeln gegen den Willen Gottes, der Gerechtigkeit und keine Unterdrückung verlangt⁷⁰. So ähneln die Führenden den ägyptischen Aufsehern, die das Volk mit Gewalt zur Arbeit zwangen. Besonders stark tritt Gott gegen die Wucherer, die den Schuldigern, die nicht im Stande sind, das Darlehen samt der Zinsen zurückzuzahlen, ihr Erbe, ihre Felder und Häuser wegnehmen. Der Zinsgewinn war in Israel durch das Gesetz verboten, damit die Reichen ihre Position gegenüber den Armen nicht ausnutzen könnten, um diese letztendlich nicht zu versklaven. Die Gottesordnung wurde aber durch die führenden Schichten abgeschafft, und sie führten das Volk zur Katastrophe⁷¹. Deswegen muss JHWH als Richter und Ankläger gegen die Führer seines Volkes eintreten⁷². Die Reichen fühlen sich sicher in ihren Positionen⁷³, und sie vergessen, dass der Arbeiter im Weinberg für seinen Herrn arbeitet; sie aber meinen, das Volk ist ihr Eigentum und nicht das des Herrn⁷⁴. Aber Gott kümmert sich um die Seinen, besonders um die Armen, denn Er hat sich dazu in seinem Bund verpflichtet. Deswegen klagt Er die Führer des Volkes an und macht nichts weiter. Die Klage betrifft die Verwüstung des Weinberges – die Beraubung seines Volkes, den Mangel an Solidarität und die Ausnutzung des Nächsten, das bildhaft als das Zermalmen der Gesichter der Armen beschrieben wird. Nach solch einer Klage brauch man kein Urteil, es versteht sich von sich selbst⁷⁵.

3.1.4. Die Untersuchung

In der besprochenen Perikope lassen sich folgende konzeptuelle Metaphern, die mit der Gerechtigkeit verbunden sind, findig machen:

DER WEINBERG IST EIN BEHÄLTER

„Und ihr, ihr habt abgeleert den Weinberg...“ (3,14)

⁶⁸ Vgl. ebd., S. 249.

⁶⁹ Vgl. O. KAISER, *Der Prophet Jesaja. Kapitel 1–12*, Göttingen 1970³, S. 35.

⁷⁰ Vgl. H. EISING, *Das Buch Jesaja. Geistliche Schriftlesung*, Leipzig 1969, S. 42.

⁷¹ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 1–12*, S. 249.

⁷² Vgl. O. KAISER, *Der Prophet Jesaja. Kapitel 1–12*, S. 35.

⁷³ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 1–12*, S. 250.

⁷⁴ Vgl. O. KAISER, *Der Prophet Jesaja. Kapitel 1–12*, S. 36.

⁷⁵ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 1–12*, S. 250.

DAS HAUS IST EIN BEHÄLTER

„(...) Raub des Armen (ist) in euren Häusern“ (3,14)

DAS GERICHT IST EIN BEHÄLTER

JHWH, in Gericht er kommt mit (den) Ältesten (von) sein(em) Volk und seine(n) Fürsten (3,14)

Der Weinberg, der hier als das Volk verstanden wird⁷⁶, die Häuser der Reichen und das Gericht werden als Behälter konzeptualisiert. Es sind drei verschiedene Behälter. Der Weinberg, der für das Volk Gottes steht, muss ein großes Gefäß sein, denn als die Angeklagten gelten nur die führenden Schichten des Volkes, die nur eine geringe Anzahl dieser Gesellschaft repräsentieren; die Mehrheit sind die Armen und Unterdrückten. Das zeigt das Ausmaß des Raubes und den Schwierigkeitsgrad der Verbrechen der Reichen nicht nur gegenüber den einzelnen Menschen, aber auch gegen die ganze Gesellschaft, die unter Gottes Schutz steht. Und der ganze Reichtum des Volkes kam in die nicht zahlreichen Häuser derjenigen, die schon reich sind. Das ist auch ein Zeugnis der Habgier der Reichen, die immer nur auf den Gewinn eingestellt sind und denen kein Gewinn zu groß ist, auch wenn es das Hab und Gut des ganzen Volkes, mit ungerechten Mitteln erworben, ist. Vielleicht wird auch deswegen das Gericht als ein Behälter konzeptualisiert. Es wird zum gerechten Ausgleich helfen: das, was den Armen geraubt wurde wird mit dem Behälter des Gerichts geschöpft und ihnen zurückgegeben. In diesem Behälter ist das Erbe der Beraubten sicher, weil es Gott gehört und die Fürsten können darin nicht eingreifen und ihn entleeren.

GOTT IST EIN KRIEGER

„Aufgestellt ist zum (Rechts)streit JHWH, und (er ist) stehend(er) zum Gericht (für die) Völker“ (3,13)

Weil die Verbrechen der Reichen ein enormes Ausmaß haben, muss Gott als ein Krieger auftreten um sie mit der Gewalt des Rechtes zu bestrafen. Er steht, weil Er die ganze Zeit zum Angriff bereit ist.

DIE REICHEN SIND OBEN

„Ihr zerschlagt mein Volk, und (die) Gesichter (von) Armen ihr zermalmt?“ (3,15)

METONYMIE

„(...) und (die) Gesichter (von) Armen ihr zermalmt?“ (3,15)

Die Reichen befinden sich oben. Sie besitzen eine bessere gesellschaftliche und wirtschaftliche Position, welche sie ausnutzen, um das Volk zu unterdrücken. Sie können es wie ein Objekt zerschlagen, indem sie von den Höhen ihrer Position es zu Boden werfen

⁷⁶ Vgl. ebd., S. 250.

oder es zertreten. Auch wegen ihrer Überlegenheit gegen die Armen gelingt es ihnen sie zu zermalmen. Die Gesichter der Armen stehen für diese selbst. Das Gesicht ist ein Zeichen der Identität und der Einzigartigkeit jedes einzelnen Menschen. Die Armen werden nicht nur ihres Besitzes, sondern auch ihrer Identität beraubt. Die Reichen sehen keinen Menschen, sie sehen eine Masse, die man ausnutzen darf, um die eigenen Ziele zu erreichen. Die Unterdrückung muss schrecklich sein, wenn sie in derartigen Bildern beschrieben wird. Die Reichen haben kein Erbarmen und spüren kein Mitleid, ihnen ist es wichtig, nur ihre eigene Position zu behalten.

3.2. Der Prophet als Gegner der ungerechten Richter (Jes 10,1-4)

¹ Wehe denen, die unheilvolle Gesetze erlassen / und unerträgliche Vorschriften machen,

² um die Schwachen vom Gericht fernzuhalten / und den Armen meines Volkes das Recht zu rauben,

damit die Witwen ihre Beute werden / und sie die Waisen ausplündern!

³ Was wollt ihr tun am Tag der Heimsuchung und beim Untergang, / wenn er von ferne kommt?

Zu wem wollt ihr fliehen, um Hilfe zu finden, / wo euren Reichtum hinterlassen?

⁴ Wer nicht mit den Gefangenen in die Knie gegangen ist, / wird fallen mit den Erschlagenen.

Bei alledem hat sich sein Zorn nicht gewendet / und noch bleibt seine Hand ausgestreckt.

3.2.1. Delimitationsbegründung

Die Exegeten haben Probleme mit der Platzierung der Struktur Jes 10,1-4. Einige behaupten, es sei eine weitere Strophe zur Komposition 9,7-20, weil im Vers 10,4b der gleiche Refrain („In [= Bei] all diese [= diesem] nicht (er) kehrte [= legte sich] sein(e) Nase [= Zorn], und noch (ist) seine Hand ausgestreckt(e)“) wie es in den Versen 9,11b. 16d. 20b vorkommt. Doch das Poem über den göttlichen Zorn im Kapitel 9 richtet sich an das Königreich Israel (Vers 8a) und die Frage aus 10,3 wird den Lesenden gestellt, mit dem die Bewohner von Juda verstanden werden müssen. Außerdem befindet sich am Anfang dieses Abschnittes ein *hōj*, „wehe“, was den Text in der Sequenz der Weherufe aus Jes 5,8-25 platzieren würde. Doch er stimmt mit der grammatischen Struktur des Abschnitts nicht überein und behandelt nicht die Themen der Trinksucht und des Weines, dagegen wird die Situation der Witwen und Waisen und die Ungerechtigkeit, die ihnen angetan wird, beschrieben. Da der Text eigentlich in beide und zugleich in keinen der angegebenen Kontexte passt⁷⁷, wird er als eine gesonderte Perikope betrachtet. Ausschlaggebend ist auch, neben den schon genannten Gründen, das Thema der Gerechtigkeit (Weheruf über ungerechte Richter), das in diesem Textabschnitt behandelt wird. Bis 9,20 handelt der Text über das Strafgericht gegen Israel (in diesem Kontext wird 10,1-4 als die

⁷⁷ Vgl. ebd., S. 529–532.

Konklusion der ganzen Sammlung angesehen⁷⁸) und ab 10,5 kommen Weherufe über Assur vor.

3.2.2. Die Exegese

Wie schon gesagt, versuchen die Kommentare diesen Textabschnitt verschieden zu platzieren, die jüngsten (vgl. Brzegowy) halten ihn für die vierte Strophe des Poems aus dem 9. Kapitel. Abgesehen davon interessiert uns dieser Abschnitt nur aufgrund des dort behandelnden Themas, deswegen wird er als eine separate Perikope behandelt. Der Prophet spricht gegen die Führer des Volkes in Jerusalem. Er nennt keine Titel und Positionen, beschreibt aber eine negative Situation: Es werden unheilvolle Gesetze und unerträgliche Vorschriften erlassen. Daraus darf geschlossen werden, dass es sich in erster Linie um Personen, die sich mit dem Recht beschäftigen, handelt. Der verwendete Begriff *hōq* hat einen breiten Fächer von Bedeutungen: „Statut, Dekret, Recht, Norm, Instruktion, Konvention, Brauch, Institution, Befehl, Wille“. Es ist sicher, dass es sich im besprochenen Text nicht um das Recht in der Bedeutung der moralischen Normen handelt, denn diese wurden von Gott erlassen, und jeder Regierende war verpflichtet, sie durchzusetzen. Wahrscheinlich kam es zur einer Situation, wo die königlichen Beamten das Recht verändert haben, um das Gut der nicht auszahlbaren Gläubigern in ihrem Besitz einzuschließen oder aber sie haben Dekrete erlassen, die die Rechte der Armen missbrauchen. Beide Deutungen sind möglich und beide verweisen auf eine Ursache: Die Führer haben ihre ökonomische und gesellschaftliche Position ungerecht ausgenutzt und deswegen den Schwächsten Schaden angetan⁷⁹. Die Volkführenden wirken nicht im Interesse der Schwachen, was ihnen vom Gesetz vorgeschrieben ist, sondern im eigenen Interesse und im Interesse ihrer Genossen⁸⁰. Deswegen erleiden die Waisen und Witwen, die nach dem Gesetz besonderen Schutz erfahren sollen, am meisten Ungerechtigkeit, weil sie keine Hilfe finden können⁸¹. Nach der Klage gegen die Führer stellt ihnen der Prophet die Perspektive des Tages der Heimsuchung vor; diesem können sie nicht entweichen, denn Gott selbst wird der Heimsuchende sein⁸². Die Strafe kommt vom Weiten; wahrscheinlich meint der Prophet die Assyrer, die unerwartet angreifen werden. In einer solchen Situation wird man nirgends Hilfe finden können. Dann werden die Frevler kniend um Gnade und Leben flehen⁸³. Aber dann können sie nur zwischen Gefangenschaft und Tod wählen⁸⁴.

⁷⁸ Vgl. ebd., S. 536.

⁷⁹ Vgl. ebd., S. 549–550.

⁸⁰ Vgl. O. KAISER, *Der Prophet Jasaja. Kapitel 1–12*, S. 55.

⁸¹ Vgl. F. NÖTSCHER (Hg.), *Das Alte Testament*, in: J. ZIEGLER, *Isaias*, Würzburg 1948, S. 26.

⁸² Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 1–12*, S. 551.

⁸³ Vgl. ebd., S. 552.

⁸⁴ Vgl. O. KAISER, *Der Prophet Jasaja. Kapitel 1–12*, S. 55.

3.2.3. Die Untersuchung

Im besprochenen Textabschnitt sind folgende Metaphern ermittelt worden:

DAS RECHT IST EIN OBJEKT

„Zu (einem) Abwenden von dem Recht (die) Armen...“ (10,2)

Diese Metapher konzeptualisiert das Recht als ein Objekt. Es ist etwas, was die Armen besitzen, oft ihr einziges Hab und Gut. Bis jetzt war es ein sicherer Besitz, denn er wurde von Gott gewährleistet. Jetzt schreiben die Gesetzgeber eifrig, um die Armen vom Recht abzuwenden. Vielleicht verführen sie sogar die Armen, indem sie diese mit schönen Versprechen vom sicheren Gut ablocken.

DAS RECHT IST EIN KOSTBARES GUT

„(...) und zu berauben (des) Recht(es) (die) Elende(n) mein(es) Volk(es)...“ (10,2)

Jedoch können die neuen Rechte erstens nicht bestehen, weil sie, wie angedeutet wurde, nicht von Gott kommen, und zweitens, weil sie keinen Wert haben⁸⁵. Deswegen ist das Recht ein kostbares Gut. Deswegen werden die Armen dessen beraubt. Es ist das Einzige, was sie haben, doch auch das wird ihnen genommen und dafür bekommen sie etwas unnützes, was ihnen nur Schaden anrichtet.

DIE WITWE IST EIN KOSTBARES GUT

„(...) zu sein Witwen ihre Beute...“ (10,2)

DIE WAISE IST EIN KOSTBARES GUT

„(...) und Waise sie plündern aus“ (10,2)

DIE WAISE IST EIN BEHÄLTER

„(...) und Waise sie plündern aus“ (10,2)

Die Gesetzlosen berauben aber die Armen nicht nur ihres Rechtes. Auch Witwen und Waisen werden zur Beute, sind kostbare Güter. Vielleicht will die Metapher ausdrücken, dass diese auch ihrer Würde beraubt werden, also dessen, was tief in ihrem Dasein sicher versteckt war (daraus resultiert die Konzeptualisierung der Waisen als Behälter). Die Habgier der Reichen hat keine Grenzen. Sie dringen in das Tiefste des Menschen und nehmen nicht nur materielle Gegenstände zum Eigentum, sondern stehlen auch das Geistliche, erniedrigen die Menschen, versklaven sie. Dabei denken sie sich, dass sie sicher sind. Aber wenn der Tag der Heimsuchung kommt, werden sie erkennen, dass

⁸⁵ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 1–12*, S. 550.

die Hilfe ein sehr kostbares Gut ist. Jetzt vertrauen sie auf sich selbst, auf ihre Macht, Position, ihr Reichtum.

DIE ZUKUNFT IST VORNE

„Und was ihr werdet tun zu (= am) Tag (der) Heimsuchung und zu (= bei) Unheil, (das) von der Ferne (sie = es) kommt?“ (10,3)

Die Zukunft, die die Frevler noch erwartet, die von vorne auf sie zukommt, bringt nur Unheil. Dann ist es zu spät auf Gott zu vertrauen, dann erwartet sie nur das Strafgericht.

DIE HILFE IST EIN KOSTBARES GUT

„Auf wen (= Zu wem) ihr werdet fliehen zu (= um) Hilfe...“ (10,3)

In diesem Moment erweist sich für sie die Hilfe Gottes als das kostbarste Gut, dass für sie aber unzugänglich sein wird, weil sie die Armen ihres einzigen Besitzes, des göttlichen Rechts, beraubt haben.

DIE GEFANGENSCHAFT IST UNTEN

„Nicht er (= man) beugt sich unter Gefangene...“ (10,4)

DER TOD IST UNTEN

„(...) und unter Erschlagene sie werden fallen“ (10,4)

Dann werden nicht sie erniedrigen, sondern werden selbst durch die Gefangenschaft oder durch den Tod erniedrigt. Es kommt zu einem gewissen Rollenwechsel.

PERSONIFIKATION

„(...) und zu (= bei) Unheil, (das) von der Ferne (sie = es) kommt?“ (10,3)

„In (= Bei) all diese (= diesem) nicht (er) kehrte (= legte sich) sein(e) Nase (= Zorn)...“ (10,4)

METONYMIE

„(...) und noch (ist) seine Hand ausgestreckt(e)“ (10,4)

Die Vollstrecker des göttlichen Gerichtes werden sein Zorn und das Unheil, das sich die Frevler aufgrund ihrer gesetzlosen Taten selbst vorbereitet haben, sein. Über alles wird Gott wachen, der hier durch seine Hand symbolisiert wird.

3.3. Der Prophet als Gegner der Priester, Propheten und Spötter (Jes 28,7-22)

⁷ Sogar diese schwanken vom Wein / und taumeln vom Bier:

Priester und Propheten schwanken vom Bier, / sind benommen vom Wein.

Sie taumeln vom Bier, / sie schwanken bei ihren Visionen, / sie torkeln beim Entscheid.

⁸ Tatsächlich, alle Tische sind voll von Erbrochenem, voll von Kot bis auf den letzten Fleck.

⁹ Wen will er Erkenntnis lehren, wem das Gehörte verständlich machen?

Gerade von der Milch Entwöhnten, / gerade von der Brust Abgesetzten?

¹⁰ Ja, *zaw lazaw, zaw lazaw, qaw laqaw, qaw laqaw*, / hier ein wenig, dort ein wenig.

¹¹ Ja, mit lallender Lippe und fremder Zunge / wird er zu diesem Volk reden,

¹² der zu ihnen gesagt hatte: Dies ist die Ruhe, / schafft Ruhe dem Müden,

und dies ist der Rastplatz, / aber sie wollten nicht hören!

¹³ Und es wird an sie das Wort des HERRN ergehen: / *Zaw lazaw, zaw lazaw, qaw laqaw, qaw laqaw*,
ein wenig hier, / ein wenig dort,

damit sie gehen und rückwärts stolpern, / zerbrechen, sich verstricken / und gefangen werden.

¹⁴ Darum hört das Wort des HERRN, ihr Spötter, / ihr Beherrscher dieses Volks in Jerusalem.

¹⁵ Ihr habt gesagt: Wir haben mit dem Tod einen Bund geschlossen, / wir haben mit der Unterwelt
einen Vertrag gemacht.

Die Geißel, die überschwemmende Flut, / wird uns nicht erreichen;

denn wir haben Lüge zu unserer Zuflucht gemacht / und uns im Trug versteckt.

¹⁶ Darum – so spricht GOTT, der Herr:

Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, / einen harten und kostbaren Eckstein,
ein fest gegründetes Fundament: / Wer glaubt, treibt nicht zur Eile.

¹⁷ Und ich mache das Recht zur Richtschnur / und die Gerechtigkeit zur Waage.

Der Hagel fegt die Zuflucht der Lüge hinweg / und die Wasser schwemmen das Versteck fort.

¹⁸ Euer Bund mit dem Tod wird ausgelöscht / und euer Vertrag mit der Unterwelt hat keinen
Bestand.

Die Geißel, die überschwemmende Flut, / von ihr werdet ihr zermalmt.

¹⁹ Sooft sie überschwemmt, ergreift sie euch, / denn Morgen für Morgen überschwemmt sie, /
bei Tag und bei Nacht. / Dann wird nur noch Entsetzen sein, wenn man das Gehörte begreift.

²⁰ Das Bett ist zu kurz, / man kann sich nicht ausstrecken,
die Decke ist zu schmal, / man kann sich nicht einhüllen.

²¹ Denn der HERR wird aufstehen wie am Berg Perazim, / wie im Tal bei Gibeon wird er toben,
um seine Tat zu tun, seine seltsame Tat, / sein Werk zu verrichten, sein befremdliches Werk.

²² Darum spottet nicht weiter, / sonst werden eure Fesseln noch stärker.

Denn das Ende für die ganze Erde ist beschlossen. / Gehört habe ich es vom Herrn,
dem GOTT der Heerscharen.

3.3.1. Die Delimitationsbegründung

Den Abschnitt 28,1-6 verbindet das Bild der Krone und die Ankündigung der Strafe aber auch des Heils⁸⁶. Ab 28,7 ist die Rede von untreuen Priestern und Propheten. Bis 28,15 redet ein nicht näher bestimmter Erzähler, wahrscheinlich der Prophet, ab 28,16 spricht Gott selbst. Es kommt zum Themenwechsel: man spricht nicht mehr von betrunkenen Priestern, sondern es kommt eine Warnung für die Spötter. Die Konklusion kommt vom Propheten. Die Exegeten sehen in 22,7-22 zwei Teile: Verse 7-13 bilden den ersten Teil (es ist die Rede von betrunkenen Priestern), Verse 14-22 den zweiten Teil (der eine Warnung für diese ist). Einige, darunter Donner, meinen, es gibt hier nur einen einzigen Abschnitt mit einer Zäsur nach dem Vers 13. Ausschlaggebend bei dieser Begründung sollte das Thema der Trunkenheit sein. Und obwohl der Adressatenwechsel vielleicht, als der entscheidende für die Zergliederung spreche (im ersten Teil sind es Priester und Propheten, im zweiten die Führer von Jerusalem)⁸⁷, werden, aufgrund des Themas der Ungerechtigkeit die beiden Teile, als eine Einheit betrachtet.

3.3.2. Die Exegese

Am Anfang dieser Textpassage wiederholt der Prophet die Worte *jajin* (Wein) und *šékār* (starker Trunk). Er scheint darüber irritiert zu sein und ahmt die Betrunkenen nach. Dabei stellt er den Wein nicht als etwas schlechtes vor, er ist nur ein Gegner der Trunksucht. Die Priester sollen Opfer darbringen und das Volk belehren, die Propheten sollen ihm das Wort Gottes verkünden. Doch sie sind nicht im Stande dies zu machen⁸⁸. Die Betrunkenen lassen sich aber nicht zurechtweisen, denn sie meinen, sie seien keine Kinder mehr und können sich um sich selbst kümmern⁸⁹. Sie fühlen sich sogar beleidigt, denn sie meinen Besitzer der Weisheit und keine Kinder, die seit kurzem von der Milch entwöhnt wurden (was in Israel nach dem dritten Lebensjahr geschah⁹⁰, und mit dem Schulanfang verbunden war) zu sein. In der Schule lernten die Kinder das Alphabet, deswegen ahnen die Gegner des Propheten den Alphabet-Unterricht nach: Sie lachen nicht über die Art und Weise seines Sprechens, sondern darüber, was er ihnen vermittelt. Es scheint für sie eine naive Kinderlehre zu sein⁹¹. Diesbezüglich fühlt sich der Prophet gezwungen an die Lehrer des Volkes eine Drohung zu richten. Bald werden sie wirklich eine ihnen unverständliche Sprache hören, wenn sie von Fremden überfallen werden. Die Propheten warnten schon vor derartiger Strafe und riefen um Bekehrung, doch es hat nichts verursacht. Obwohl die Worte der Fremden unverständlich sind, sind sie

⁸⁶ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII, Teil 2., Częstochowa 2014, S. 477.

⁸⁷ Vgl. ebd., S. 488, 497.

⁸⁸ Vgl. ebd., S. 488–489.

⁸⁹ Vgl. F. NÖTSCHER [Hg.], *Das Alte Testament* [In:] J. ZIEGLER, *Isaias*, Echter Verlag, Würzburg, 1948, S. 85.

⁹⁰ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I*, S. 399.

⁹¹ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, S. 492.

Worte Gottes und verkünden den Tod. Deswegen richtet jetzt der Prophet noch eine Warnung an die Spötter, an diejenigen, die sich selbst als Lehrer der Weisheit bezeichnen⁹², an die Führer des Volkes, die in Jerusalem wohnen. Diese meinen, sich durch ihre diplomatische Tätigkeit Sicherheit zu gewährleisten (wahrscheinlich wird hier ein Bündnis mit Ägypten gegen Assyrien angesprochen). Doch es erweist sich als ein Bund mit dem Tod und dem Scheol (vielleicht ist es eine verborgene Referenz zu den ägyptischen Ritualen nach dem Tod eines Menschen oder ein Verweis auf ein Bündnis mit dem philistischen Todesgott Mot)⁹³. Aber nur Gott alleine kann der Retter seines Volkes sein, deswegen gehen alle menschlichen Kalkulationen zunichte⁹⁴. Er legt einen Eckstein auf den Zion, was als eine Antithese zum Tun der Jerusalemer Spötter zu betrachten ist. Das Ecksteinlegen war in der vergangenen Zeit eine ganz wichtige Tätigkeit, es wurde sogar von den Herrschenden selbst gemacht. Gott baut einen göttlichen Zufluchtsort und ruft um den falschen Glauben an die menschliche Kraft zu verwerfen. Der Glaube ist beständig, der Eckstein kommt von Gott, er ist kein Menschenwerk, das mit der Zeit vergehen muss⁹⁵. Der Lauf der Geschichte wird beweisen, dass das Recht und die Gerechtigkeit (als die Fundamente eines auf dem Glauben authentisch bauenden Lebens) einen höheren Wert als nur die menschlichen Scheinwerte haben. Der im Text erwähnte Hagel gilt hier als göttliche Strafe (wie in Ägypten), aber auch als ein Zeichen der göttlichen Stärke. Der Pakt mit dem Scheol ist fiktiv, obwohl die Spötter meinten, er sei beständig. Die Flut bedeutet die zukünftige assyrische Intervention. Vor ihr wird kein Mensch fliehen können, keiner kann auch ihre Folgen voraussehen. Die menschliche Kalkulation bleibt immer begrenzt, im Gegensatz zum unbegrenzten Wirken Gottes, das hier zwei historische Ereignisse aus dem Leben Davids (bzw. aus dem Leben Josuas und Davids), wo der Mensch nicht durch seine eigene Kraft, sondern dank dem Vertrauen auf und dank Gott selbst gewonnen hat, bezeugen. Die göttliche Intervention ist völlig und vollkommen⁹⁶.

3.3.3. Die Untersuchung

Was die Metaphern betrifft, finden wir folgende im Text:

DER ALKOHOL IST EIN BEHÄLTER

„Und (= Doch) auch diese im Weine sie taumel(te)n und im Rauschtrank sie wank(t)en, Priester und Propheten sie taumel(te)n im Rauschtrank...“ (28,7)

⁹² Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I*, S. 400–402.

⁹³ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, S. 499–501.

⁹⁴ Vgl. F. NÖTSCHER, [Hg.], *Das Alte Testament* [In:] J. ZIEGLER, *Isaias*, Echter Verlag, Würzburg, 1948, S. 86.

⁹⁵ Vgl. T. BRZEGOWY, *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, S. 502–505.

⁹⁶ Vgl. L. STACHOWIAK, *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I*, S. 404–406.

Der Alkohol ist ein Behälter, der als ein Gefängnis, aus dem der Mensch gar nicht oder nur sehr schwer und mit großen Aufwand sich befreien kann, gilt. Noch schlimmer ist es, dass diejenigen, die dem Volk ein Vorbild sein sollten, in die Alkoholsucht gefallen sind und so viele Menschen auf den schlechten Weg bringen können.

DIE PROPHEZEIUNG IST EIN BEHÄLTER

„(...) sie taumel(te)n im (= beim) schauen...“ (28,7)

Die Propheten sollen aus der Fülle des Wortes und der Gnade Gottes reich schöpfen, um diese Gaben dann in die Herzen der Menschen einzugießen. Doch sie sind betrunken und deswegen in der Vision gefangen, weil sie diese selber nicht verstehen. Aus diesem Grund können sie das Wort auch nicht weiter verkünden und sind nicht imstande ihren Pflichten zu genügen.

DER TISCH IST EIN BEHÄLTER

„Ja, alle Tische sind voll (von) Gespei, Unfalt, ohne (freien) Platz“ (28,8)

Der Tisch sollte voll von guten Speisen und Trank sein. Doch bei den betrunken Priestern und Propheten ist er voll vom Erbrochenen und von Kot, so dass kein Platz mehr übrig für die guten Gerichte bleibt. Dies zeigt das Maß der Sucht aber auch der ungerechten Taten bei denjenigen, die ein Vorbild sein sollten.

DIE ZUNGE/SPRACHE IST EIN BEHÄLTER

„Jawohl, in (= mit) stotternder Lippe und in Zunge (= Sprache) anderer er wird reden zu den Volke...“ (28,11)

Eine unverständliche Sprache gilt als ein Gefängnis: es kommt zu keiner Verständigung zwischen den Menschen und zwischen den Menschen und Gott; die Menschen sind wie gelähmt, können mit dem Gesagten nichts weiter anfangen.

DIE STADT IST EIN BEHÄLTER

„(...) Spottversdichter des Volkes, dieses da, das (hier) in Jerusalem!“ (28,14)

Die Stadt als Behälter kann man als eine begrenzte Zone verstehen. Die Heilige Stadt Gottes, wo Recht und Gerechtigkeit herrschen sollte, ist jedoch von Ungerechtigkeit und Bösem überfüllt.

DER MORGEN/TAG/DIE NACHT IST EIN BEHÄLTER

„Denn (= Wahrlich), (im = um) Morgen (im = um) Morgen er wird herüberkommen, im (= bei) Tag und im (= bei) Nacht“ (28,19)

Die Zeitangaben als Behälter sind als abgegrenzte Tageszeiten, aber auch als Einheiten, die Ordnung in das Leben bringt, zu verstehen.

DIE LÜGE IST EIN GEBÄUDE/EIN BEHÄLTER

„Denn wir haben gemacht (die) Lüge (zu) unserer Zuflucht, und im Trug wir haben verborgen uns!“ (28,15)

Für die Sünder gilt die Lüge als eine Stätte der Sicherheit. Doch es ist trügerisch, denn letztendlich wird es ein Gefängnis sein, wo man ums Leben kommt.

DIE RUHE IST EIN KOSTBARES GUT

„Dies(e) (ist) die Ruhe! Machet ruhen zum (= den) Erschöpften! Und diese (ist) die Ruhestatt“ (28,12)

Die Unterdrückten und vom Krieg und allem Bösen heimgesuchten Gerechten finden keine Ruhe. Sie ist ihr größtes Verlangen, gleich nach Gott. Sie wird von ihnen ungeduldig erwartet. Deswegen ist sie so kostbar für die Menschen. Sie ist eine göttliche Gabe. Gott hat den Propheten und Priestern geboten, diese den Menschen zu gewährleisten. Doch sie haben auf Gott nicht gehört, und die Gerechten der Ruhe beraubt. Dies macht Gott ihnen zum Vorwurf. Aus diesem Grund werden sie bestraft.

DAS WORT GOTTES IST EIN KOSTBARES GUT

„Darum höret (das) Wort JHWH(s)...“ (28,14)

Aber die Priester und Propheten wollen es nicht zu Hören bekommen und letztendlich wird es für sie unverständlich sein. Gott fordert sie zum Hören auf, doch weil sie das kostbare Wort nicht schätzen konnten, werden sie seinen wirklichen Wert nicht erkennen, werden es nicht verstehen.

DER VERTRAG IST EIN KOSTBARES GUT

„Wir haben geschnitten (= geschlossen) (einen) Pakt (mit) (dem) Tod, und mit (dem) Totenreich wir machten (einen) Vertrag!“ (28,15)

Zwar wurde der Vertrag mit dem Tod geschlossen, dennoch hoffen die Ungerechten, dass sie deswegen von dem Tod befreit werden. Für sie ist der Vertrag wichtig, doch er verursacht bei ihnen noch größere Hochmut. Sie hoffen, sie sind davon sogar überzeugt, dass sie nicht sterben werden, weil sie den Tod an ihrer Seite haben. Dabei sind ihre Berechnungen trügerisch.

DER ECKSTEIN IST EIN KOSTBARES GUT

„Seht, ich er gründete (= bin gründend) in Zion (einen) Stein, Stein (der) Erprobung, (eine) Zacke (von) Kostbar(keit)...“ (28,16)

Der Eckstein war wichtig, denn er war das Fundament des Gebäudes, an ihm hat sich das Gebäude gestützt. Hier erscheint er als kostbar, weil ihn Gott legt. Er macht den Zion zu einem sicheren Ort der Zuflucht, wo sich die Gottvertrauenden schützen können. Der Eckstein macht den Berg vor den Feinden sicher.

DAS RECHT UND DIE GERECHTIGKEIT SIND KOSTBARE GÜTER

„Und ich setze (das) Recht zu (= als) Messschnur und Gerechtigkeit zu (als) Richtbeil“ (28,17)

Recht und Gerechtigkeit werden als architektonische Geräte vorgestellt. Diese sind wichtig beim Messen, Planen und Bauen, denn ohne sie wäre das Bauen verhindert: Man könnte nicht gerade Bauen oder der Bau wäre nicht fest und sicher genug und zerfiel schnell. Aber dank den architektonische Gegenständen ist es möglich, ein beständiges Haus zu bauen. Ohne Recht und Gerechtigkeit kann der Mensch in seinem Leben auch nichts Sicheres schaffen. Nur wenn man entsprechende Werkzeuge hat, kann man sicher sein, dass die Arbeit möglich ist und dass das Werk besteht. Wenn es um das Leben geht, sind Recht und Gerechtigkeit Werkzeuge dieser Art. Sobald sich der Mensch an ihnen richtet, kann er sicher sein, dass das Werk seines Lebens vor Gott bestehen wird, denn es ist solide gebaut (mit göttlichen Werkzeugen) und es findet Gefallen beim Herrn.

DAS BÖSE WIRD UNTEN SEIN

„Damit sie gehen und sie straucheln rücklings und sie zerschmettert werden und sie sich verstricken und sie gefangen werden!“ (28,13)

„Und er (= es) raft weg (der) Hagel (die) Zuflucht (der) Lüge, und (das) Versteck, Wasser sie (= es) werden überfluten“ (28,17)

„Und er (= es) wird bedeckt (= getilgt) euer Pakt mit (dem) Tod, und eure Abmachung mit (dem) Totenreich nicht (sie) wird bestehen. Ein Geißel(hieb) überflutender (= verwüstender), wenn er herüberkommt, und (= so) ihr werdet sein ihm zu(r) Zertrampelung!“ (28,18)

„Und nun, nicht (ihr) benehmt euch frech, dass nicht (sie) fester werden eure Fesseln!“ (28,22)

Die betrunkenen Priester und Propheten und die Spötter werden das Wort Gottes nicht verstehen, weil sie es wegen ihrer Trunksucht verachtet haben, und werden sich selber in die Falle führen. Sie sind selber daran schuld und ihre doppelte Schuld (das Verachten des Wortes Gottes und die Trunksucht) ist der Grund ihres Sturzes.

Auch der Bund mit dem Tod gewährleistet keine Sicherheit, denn die Kräfte der Natur werden sich den Ungerechten (auf Gottes Befehl) entgegenstellen, und obwohl

sie sich so sicher waren, dass ihnen nichts schaden kann, können sie sich nicht retten und müssen sterben. Gott bricht den Todespakt und macht ihn zunichte und die Hochmütigen werden von ihrer Position tief hinabstürzen.

Deswegen sollten sie das Böse verwerfen und in Hartnäckigkeit nicht verharren, denn sonst wird ihre Strafe noch schlimmer sein.

GOTT WIRD OBEN SEIN

„Denn (= Wahrlich), wie (am) Berg Perazim (er = es) wird aufstehen JHWH, wie (im) Tale in (= bei) Gibeon er wird toben...“ (28,21)

Gott steht auf, um sich über die bösen Menschen zu erheben und die Macht des Bösen zu besiegen. Sobald er das macht, kommt es zu einer Auseinandersetzung mit seinen Feinden, die Gott gewinnt, denn nur Er ist allmächtig und nur er ist der Herrscher über die ganze Schöpfung.

PERSONIFIKATION

„Wir haben geschnitten (= geschlossen) (einen) Pakt (mit) (dem) Tod, und mit (dem) Totenreich wir machten (einen) Vertrag!“ (28,15)

„Und er (= es) raft weg (der) Hagel (die) Zuflucht (der) Lüge...“ (28,17)

Die Personifikation des Todes und des Totenreichs dient hier der Vorstellung dieser Dimensionen als Vertragspartner. Die personifizierte Naturkräfte zeigen die Wirkungskraft Gottes.

3.4. Schlussfolgerungen

Allgemein lässt sich sagen, dass die konzeptuellen Metaphern die Betrachtung der Texte aus einer anderen Perspektive ermöglichen. Sie gehen ins Detail ein und vertiefen somit das, was über die einzelnen Perikopen bisher gesagt wurde und ergänzen damit die Ergebnisse der Exegese. Völlig neues Wissen lässt sich aus den einzelnen Metaphern nicht ableiten, erst, wenn man sie in ihrer Gesamtheit betrachtet, fügen sie Neues hinzu. Neu ist die geschaffene Möglichkeit, zumindest teilweise in das Denken des Propheten bzw. des Redakteurs/der Redakteure hereinzuschauen.

Data wpłynięcia: 2020-09-07;

Data uzyskania pozytywnych recenzji: 2020-11-30;

Data przesłania do druku: 2020-12-29.

References

Bibeltexte

R.M. Steuer (Hg.), *Das Alte Testament. Interlinearübersetzung Hebräisch-Deutsch und Transkription des hebräischen Grundtextes nach der Biblica Hebraica Stuttgartensia 1986. Jesaja – Jeremia – Ezechiel*, Witten 2012².

Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung, Freiburg in Breisgau 2016.

Kirchendokumente

Päpstliche Bibelkommission, *Die Interpretation der Bibel in der Kirche*, 1993, http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/pcb_documents/rc_con_cfaith_doc_19930415_interpretazione_ge.html (28.05.2020).

Fachliteratur

Baldauf C., *Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher*, Frankfurt am Main 1997.

Bright J., *Geschichte Israels. Von den Anfängen, bis zur Schwelle des Neuen Bundes*, Düsseldorf 1966.

Browning W.R.F., *Słownik biblijny*, Warszawa 2009.

Brzegowy T., *Księga Izajasza, rozdziały 1–12*, Bd. XXII, Teil 1, Częstochowa 2010.

Brzegowy T., *Księga Izajasza, rozdziały 13–39*, Bd. XXII, Teil 2, Częstochowa 2014.

Deissler A., *Dann wirst du Gott erkennen. Die Grundbotschaft der Propheten*, Freiburg – Basel – Wien 1987.

Eising H., *Das Buch Jesaja. Geistliche Schrifillesung*, Leipzig 1969.

Grabner-Haider A. (Hg.), *Praktyczny słownik biblijny*, Warszawa 1994.

Haag H., *Bibel-Lexikon*, Leipzig 1970.

Jasiński A.S., *Księga Proroaka Ezechiela. Nowy Komentarz. Wstęp*, Teil I, Opole 2016.

Jäkel O., *Wie Metaphern Wissen schaffen*, Hamburg 2003.

Jenni E., *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, Band II, Gütersloh 1993.

Kaiser O., *Der Prophet Jasaja. Kapitel 1–12*, Göttingen, 1970³.

Koch K., *Die Profeten I. Assyrische Zeit*, Stuttgart – Berlin – Köln 1995³.

Lakoff G., Johnson M., *Metaphors We Live By. With a new Afterword*, Chicago – London 2003.

Lakoff G., Johnson M., *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*, Heidelberg 2004⁴.

Metzger B., Coogan M., *Słownik wiedzy biblijnej*, Warszawa 1997.

Nötscher F. (Hg.), *Das Alte Testament*, in: J. ZIEGLER, *Isaias*, Würzburg 1948.

Reinecker F., Meier G., *Leksykon biblijny*, Warszawa 2001.

Scharbert J., *Die Propheten Israels bis 700 v. Chr.*, Köln 1965.

Schmitt H.C., *Arbeitsbuch zum Alten Testament*, Göttingen 2005.

Stachowiak L., *Pismo Święte Starego Testamentu. Księga Izajasza I*, Bd. IX-I, Poznań 1996.

Synowiec J.S., *Mędrcy Izraela, ich pisma i nauka*, Kraków 1997².

Wildberger H., *Königsherrschaft Gottes. Jesaja 1–39*, Teil 1, Neukirchen-Vluyn 1984.

Ziaja R., *Paul Gerhards Kirchenlieder. Eine kognitiv-linguistische Studie*, Frankfurt am Main 2015.

ks. dk. Marek Dziony, mgr-lic. teologii w zakresie nauk biblijnych, Uniwersytet Opolski; uczestnik studiów doktoranckich na Wydziale Filologicznym i Wydziale Teologicznym Uniwersytetu Opolskiego. Zainteresowania badawcze: metafora conceptualna, językoznawstwo kognitywne, język religijny, wpływy i przenikanie się języków polskiego i niemieckiego na Górnym Śląsku, egzegeza Pisma Świętego, zwłaszcza ksiąg prorockich, historia Śląska. Współredaktor publikacji *Żydowski Związek Kobiet z Wrocławia i jego wkład w rozwój opieki medycznej – biografie i instytucje na Śląsku (2020)* oraz *Die Glocken, die sonst die Auferstehung einläuteten, schwiegen...! Dzwony, które zazwyczaj ogłaszały zmartwychwstanie, milczały..* (2020). Kierownik Polsko-Niemieckiego Centrum Bibliotek, Mediów, Kultury i Badań Naukowych im. Josepha von Eichendorffa w Opolu, pracownik Duszpasterstwa Mniejszości Narodowych i Etnicznych Diecezji Opolskiej, diakon stały.

